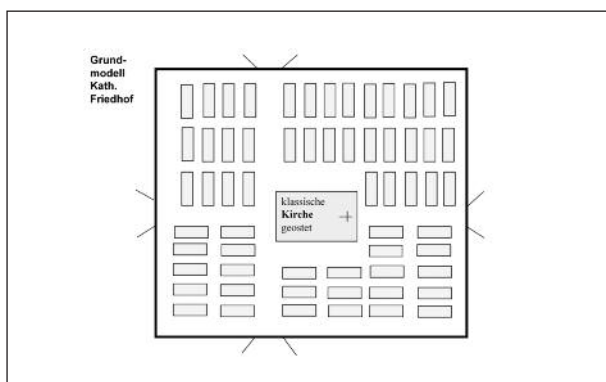
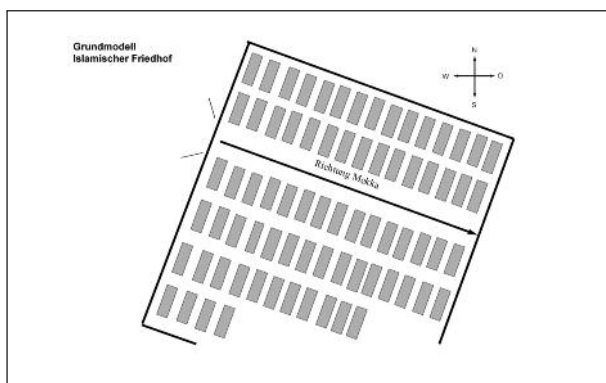
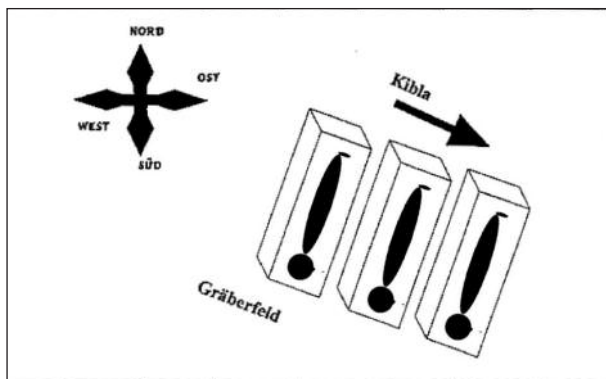


Islamisch beerdigt werden in Österreich

Der Islam hat seine eigenen Bestattungsrituale, wie es auch den anderen Religionen zueigen ist. Damit haben islamische Friedhöfe ihren eigenen Charakter.

Im Zuge der Migration zeigt sich nun immer mehr, dass viele österreichische Muslime – nachdem ca. 50 % von ihnen auch österreichische Staatsbürger geworden sind – in ihrem neuen Heimatland begraben werden wollen.

Der Wiener Zentralfriedhof, der etwa 130 Jahre alt ist, war der erste nicht-konfessionelle Friedhof



Österreichs. Auf ihm gab es zum ersten Mal in der österreichischen Geschichte eine Belegung durch verschiedene Konfessionen bzw. Religionen in jeweils eigenen Gräberfeldern. Dies führte damals zur politischen Diskussion. Der römisch-katholische Teil wurde daher am 30. Oktober 1874 ohne Publikum eingeweiht und am 1. November eröffnet. Der jüdische Teil wurde 1877 eröffnet. Heute ist er ein Friedhof der Religionen.

So gibt es in größeren Städten wie Graz, Innsbruck und Linz auf den städtischen Friedhöfen auch islamische Gräberfelder, allerdings immer nur für die Bewohner der jeweiligen Städte, da in Österreich das Begräbniswesen Gemeindeangelegenheit ist.

Doch durch die Migration vieler, vor allem türkischstämmiger Muslime stellt sich heute immer mehr die Frage nach Bestattungsmöglichkeiten für die Muslime, die nicht in den großen Städten wohnen und dennoch nach ihrem Ritus beerdigt werden wollen. (Im St. Georgs-Blatt vom September 2004 findet sich ein Artikel über „Islamische Friedhöfe“, in dem die islamischen Begräbnisrituale erklärt sind; abrufbar ist dieser im Internet unter: http://www.sg.org.tr/gemeinde/sg_blatt/-2004/09/s9.htm)

In Wien hat zunächst die Islamische Religionsgemeinde Wien, dann in der Folge die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich mit der Errichtung eines konfessionellen Islamischen Friedhofes begonnen. Dieser Friedhof soll im 23. Bezirk (Großmarktstr. 2a) entstehen. Da die Stadtgemeinde Wien mit dem Bundesland Wien identisch ist, können derzeit Muslime auf dem Zentralfriedhof bestattet werden sowie in Zukunft auf diesem entstehenden konfessionell islamischen Friedhof.

In den Bundesländern ergeben sich jedoch Schwierigkeiten, da die meisten Friedhöfe aus den alten katholischen Friedhöfen heraus entstanden sind und oft in den letzten Jahrzehnten der öffentlichen Hand zur Verwaltung oder ganz übergeben wurden. So ergibt sich für die meisten Gemeinden die Überlegung, dass sie für alle Menschen eine Begräbnismöglichkeit zur Verfügung stellen, da eben diese Friedhöfe nicht mehr rein katholisch sind.

In Vorarlberg ist seit zwei Jahren ein Prozess im Gange, der die Errichtung von entsprechenden is-

lamischen Bestattungsmöglichkeiten in dem Bundesland mit dem höchsten Muslimanteil (8,4 % bei der Volkszählung 2001) begleiten soll. Der erste Schritt war die Erstellung einer Studie „Eine Begräbnisstätte für Muslime und Musliminnen in Vorarlberg“ (im Internet abrufbar unter: <http://www.okay-line.at/php/downloads/media/files/islamischerfriedhofstudie.pdf>). Im zweiten Schritt erarbeiteten die Initiativgruppe „Islamischer Friedhof“, in der alle islamischen Gruppierungen Vorarlbergs sowie die Islamische Religionsgemeinde Bregenz vertreten sind, und Vertreter des Vorarlberger Gemeindeverbandes, des Landes Vorarlberg und der Katholischen Kirche Vorarlbergs in der Begleitung von okay.zusammenleben, Projektstelle für Zuwanderung und Integration, unterstützt von der Vorarlberger Landesregierung, die Rahmenbedingungen, unter denen islamische Begräbnisfelder bzw. Friedhöfe in Vorarlberg erstellbar wären. Dabei wurden unter anderem theologische, gesellschaftliche, rechtliche, finanzielle und raumplanerische Aspekte beachtet. Dieser sowohl für die muslimische Bevölkerung als auch für die Mehrheitsgesellschaft spannende Prozess liegt nun in der Schlussphase, sodass die Ergebnisse bald den Politikern übergeben werden können.

Das Interessante an diesem Vorarlberger Modell ist die prinzipielle Planung für ein ganzes Bundesland und nicht nur für eine Gemeinde, was es im deutschen Sprachraum bisher praktisch nicht gab. So wird für jeden Muslim in Vorarlberg, gleich ob er in der Stadt oder einem kleinen Dorf lebt, in Zukunft die Friedhofsfrage geklärt sein.

Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, dass mit diesem gemeinsamen Anliegen einer eigenen islamischen Begräbnisstätte sich in Vorarlberg alle Muslime aus den unterschiedlichsten Ethnien und Glaubensrichtungen zusammengefunden haben.

Für Muslime sind zwei Punkte wichtig, die zu meist auf normalen Gemeindefriedhöfen nicht erfüllt werden können: Der Muslim sollte mit dem Gesicht in der Gebetsrichtung nach Mekka bestattet werden. Da viele Friedhöfe im Umfeld der meist geosteten Kirchen angelegt wurden, wäre das regelrecht quer zu den bestehenden Grabreihen. Auch sollte der Muslim möglichst im Kreis seiner Glaubensgeschwister den jüngsten Tag erwarten, d.h. muslimische und christliche Gräber sollten nicht gemischt sein bzw. das Grab sollte davor nicht mit einem Nicht-Muslim belegt worden sein. Dies kann man praktisch nur durch eigene

Gräberfelder oder Friedhöfe erreichen.



Dazu kommen noch Fragen, die für den konkreten Dialog im Alltag beantwortet werden müssen, auch wenn eine theologische Lösung bei gutem Willen möglich ist.

Dies betrifft besonders die Liegedauer. Im Islam gilt eigentlich die „ewige Ruhe“ wirklich ewig. Solch ein Grab wird im Normalfall nicht wiederbelegt. Da aber in Österreich Grund immer weniger wird und in vielen Gegenden wie Vorarlberg auch die Einheimischen aus Platzgründen zur Einäscherung motiviert werden, ist es für diese schwer einsichtig, den muslimischen Migranten mehr Raum zu geben. Hier zeigt sich die theologische Lösung für türkische Großstädte wie Istanbul oder Ankara für Österreich hilfreich. Dort gilt nämlich ein islamisches Rechtsgutachten (fetva), nach dem eine Wiederbelegung eines Grabes durch einen Muslim möglich ist, wenn man davon ausgehen kann, dass der zuvor Bestattete schon verwest ist.

Emotional wichtig ist für die christlich geprägte Bevölkerung auch der Grabschmuck, der mit seinen Kerzen auf die Auferstehung in Christus und

durch die Blumen auf das Leben hinweist. Im Islam hingegen sollte das Grab nur sauber sein, aber es sollten keine Ausgaben für dieses gemacht werden. Hier haben sich österreichische Muslime wieder gesprächsbereit gezeigt, in dem sie aus Rücksicht auf die Gefühle der anderen einer schlichten Bodenbepflanzung zugestimmt haben.

Im Islam wird normalerweise ohne Sarg beerdigt. In Österreich ist der Sarg hingegen auch aus hygienischen Gründen vorgeschrieben. So betten öster-

reichische Muslime ihre Toten im Leichentuch ihren Regeln entsprechend in einen Sarg.

Auch wenn derzeit noch viele Muslime zur Beerdigung in ihre oder die Heimat ihrer Eltern überführt werden, zeigt sich in der Beschäftigung mit dieser Frage die Institutionalisierung des Islams in Europa als Integrationsprozess, der von den Migranten und der Mehrheitsgesellschaft getragen wird.

Elisabeth Dörler